Das russische Elend ohne Gott

Am 9. Februar hat der Erzbischof von München, Kardinal Faulhaber, anläßlich des Krönungsjahrestages des Papstes Pius XI. die Gedächtnispredigt persönlich gehalten. Der Kardinal kam dabei auch auf die Lage der Kirchen in Rußland zu sprechen. Er führte im Wesentlichen aus:

Vor unseren Augen spielt sich eine furchtbare Tragödie ab, der Versuch des russischen Bolschewismus, ein Reich ohne Gott zu regieren, eine staatliche Ordnung ohne die zehn Gebote Gottes aufzurichten, eine Kultur ohne den Glauben an Seele und Jenseits zu gründen, eine Volkswirtschaft ohne Privateigentum einzurichten. Kurz nach dem bolschewistischen Umsturz des November 1917 erschien im Januar 1918 das erste Religionsgesetz, das die Trennung von Staat und Kirche verfügte, dabei aber die freie Ausübung des Kultus verbürgte und die schönen Sätze enthielt: „Die Kirche ist frei und vollkommen. Freiheit und jeder Bürger kann sich zu irgend einer Religion bekennen." Aber schon 1922 begann die Ausraubung der Kirchen und die feindselige Einstellung des Staates gegen die Religion. Am 8. April 1929 erschien ein neues Religionsgesetz, das alle früheren Erklärungen über religiöse Freiheit außer Kraft setzte und den planmäßigen Vernichtungsfeldzug gegen alles Religiöse begann.

Der Kardinal schilderte nun im Einzelnen die zur Ausrottung von Religion und Kirche getroffenen Maßnahmen, in deren Folge, außer 200 Synagogen und Moscheen, 980 christliche Kirchen geschlossen und für profane Zwecke freigegeben und mehr als 1500 Priester und Tausende von Ordensleuten ermordet wurden, wobei noch niemand weiß, wie viele heute in den russischen Kerkern auf den Tod sich vorbereiten oder in Sibirien langsam dahin sterben. Die religiös-sittliche Lage im Land ohne Gott bietet ein grauenhaftes Bild: Ein Volk ohne Sonntag, Kinder ohne Weihnachten, die heranwachsende Jugend ohne jede moralische Zucht. Ehe und Familie sind tiefer gesunken als je bei einem afrikanischen Naturvolk. Die Sterbenden ohne Priester und ohne den Trost der Religion. So also sieht der Grundsatz aus „Religion ist Privatsache", sobald seine Vertreter die Macht und die Kosakenpeitsche in die Hand bekommen, um den Grundsatz durchzuführen.

Volkswirtschaftlich wird der Staatskommunismus der Sowjetunion abhausen. Die Saatfläche der heutigen Sowjetrepubliken umfaßt den dritten Teil der Saatfläche der ganzen Welt. Und doch hat dieses Land mit den denkbar günstigsten Nahrungsverhältnissen seit März 1929 wieder Brotkarten und heute auch Fleischkarten. 5740 Deutsche haben ihr Hab und Gut in Rußland zurückgelassen und werden in ihrer neuen Heimat vom Bankrott der kommunistischen Landwirtschaft erzählen.

Wie stellen sich die anderen Völker in Europa zu dieser furchtbaren Tragödie? Stecken sie selber zu tief in wirtschaftlichen Sorgen oder im Karnevalstaumel, um von diesem Drama ergriffen zu werden? Können sie sich abwenden und fragen: „Bin ich denn der Hüter meines Bruders?" Können sie herzlos an dem Armen vorübergehen, der auf dem Wege nach Jericho unter die Räuber gefallen ist? Wird man ruhig auf der Ofenbank sitzen, wenn das Haus des Nachbarn lichterloh brennt? Und werden nicht die Grenzen eines Landes sorgsam abgeriegelt, wenn im Nachbarland die Cholera haust? Die russische Frage ist für ganz Europa und für die ganze Welt eine Schicksalsfrage. Die Revolution soll von Rußland ohne Gott zu Europa ohne Gott und zur Welt ohne Gott weiterschreiten. So verstehen wir, daß aus anderen Ländern zuerst aus England, flammende Warnungsrufe kamen. Auch von solcher Seite, die der blutigen Katholikenverfolgung in Mexiko ruhig zugeschaut und damit am Komplott des Schweigens sich beteiligt haben.

Wenn aber die aus dem fernen England ihre Stimmen gegen die diokletianische Blutwirtschaft in Rußland erheben, werden dann wir in Deutschland als Nachbarvolk schweigen dürfen? Oder ist uns durch die wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu Rußland der Mund geschlossen? Deutsches Volk, verkaufe deine Seele und deine Ehre nicht um eine russische Kupfergrube! Was würde es dir nützen, die ganze Welt zu gewinnen und dabei an deiner Seele Schaden zu leiden? Ihr religiösen Bekenntnisse, ihr Parteien im Land, ihr Völkerkonferenzen in Mittel- und Westeuropa, streitet euch nicht um Dinge, die nicht so wichtig sind wie diese Frage! Streitet euch nicht um die Früchte des Baumes, während die Art an die Wurzel des Baumes gelegt ist! Haltet die kleinen u. großen Fragen im Völkerleben gut auseinander! Die beiden größten aber unter den großen Fragen der deutschen Gegenwart sind diese: Wie werden wir dem Aussterben des Volkes durch Geburtenrückgang Einhalt gebieten? und wie werden wir den Bolschewismus von unserem Volk fernhalten?

Sage niemand, das ist Politik. Das ist nicht Politik, sondern Evangelium! Wenn die Agenten von Moskau die Länder durchstreifen und lügen vom russischen Paradies erzählen, dürfen die Männer der religiös-sittlichen Ordnung nicht schweigen. Es würde heißt den verantwortlichen Stellen das Psalmwort gelten: Sie haben Augen und sehen nicht, haben einen Mund und reden nicht, haben Hände und handeln nicht. Oder stecken wir selber schon zu tief im Kulturbolschewismus?

Die weltliche Schule ist eine russische Schule. Die Kinderfreunde-Bewegung ist eine russische Idee. Der Vorschlag, alle Schulen bei uns zu verstaatlichen, könnte ebenfalls von Moskau kommen. Die Versuche, die Wohlfahrtspflege ganz den Gemeinden und Staaten in die Hand zu legen und die private Wohlfahrt zu unterdrücken, ist Bolschewistentum. Wo in städtischen Krankenhäusern da und dort in Deutschland die Seelsorge gehemmt, in städtischen Anstalten die religiöse Weihnachtsfeier verboten wird, da will man statt des Sterns von Bethlehem den roten Sowjetstern auch bei uns aufgehen lassen. Kulturbolschewismus ist es, wenn im deutschen Strafrecht die Gotteslästerung und der Ehebruch straffrei bleiben sollen, wenn die Ehescheidung noch mehr erleichtert und die Schranken der sittlichen Ordnung noch mehr niedergerissen werden sollen. Die Filmprüfungsstelle hat bis heute jene Filme abgewiesen, die den dämonischen Haß der russischen Filme gegen Kirche und Religion speien, und doch läuft über die Leinwand auch der zugelassenen Filme noch genug, was Strahlen vom roten Stern auf deutschem Boden sind. Die Freidenker wittern Morgenluft und hoffen, die Stunde zu erleben, die Nero und Julian der Apostat und Voltaire nicht erlebt haben.

Alle, die auf die religiösen Menschenrechte noch etwas halten, müßten ihre Stimme vereinigen zum lauten Protest und sich die Hände reichen zur Abwehr der Gefahr. Die abendländische Kultur darf nicht untergehen in der bolschewistischen Unkultur!

Der Kardinal schloß seine Predigt mit der Versicherung, daß München durch seine katholischen Organisationen an der Protestbewegung teilnehmen, aber auch um die Kraft Gottes beten werde. In diesem Jahre geben wir die Gebetsmeinung, Gott möge die für ihren Glauben verfolgten Mitmenschen in Rußland stärken, ihre Kerker öffnen und unser Land vor der Finsternis aus dem Osten bewahren. Für eine Sache, die eine Weltfrage und eine Weltsorge, sogar die Weltfrage und die Weltsorge unserer Tage ist, brauchen wir den Gottessegen.

Verleugnetes Blut

(Fortsetzung von Seite 3)

11. Kapitel

Zungenloser Tod

Ueber dem Schulzenhof ballten sich schwere Wolken zusammen. Die Sonne war darin verschwunden. Kalt und gruftig und unheilverkündend war dort die Atmosphäre; wie Sturmvögel flogen bissige, zänkische Worte auf dem Hof hin und her.

Stine fühlte, daß etwas Schweres, Arges in der Luft lag. Noch stiller und ernster schaffte sie von früh bis nachts. Seit dem Tag der Doppelhochzeit kam sie sich vor wie eine Fremde im Haus; wie ein überflüssiges Möbelstück, das man hin- und herschob, wie man es gerade brauchte. Schweigend duldete sie alle Nadelstiche und Gehässigkeiten der Schwägerin und alle Lieblosigkeiten des Bruders. Kein Wort erfuhr davon der Vater. Wenigstens was an ihr lag, sollte im Haus Friede sein. Dafür brachte sie die schwersten persönlichen Opfer, aber sie waren alle umsonst gebracht. Sie, die niemand beachtete, beobachtete alles. Sie sah den Niedergang ihrer Familie. Und sie konnte nichts dagegen tun. Wenn Zank und Streit ihren Vater ins Wirtshaus trieb und er spät in der Nacht betrunken und fluchend heimkam, war's ihr oft, als könnten die Schultern das Kreuz nicht mehr tragen. Und wenn sie ihn am nächsten Tag bat, daheim zu bleiben, wurde er grob und drohte mit vielem, was sie schreckte. Die Lies aber klagte allen Leuten, was sie mit der Stine auszustehen hätte. Das war so eine Stille, Scheinheilige, Falsche; man konnte ihr nicht beikommen; nicht einmal die Meinung konnte man der sagen, so schlecht und raffiniert war die. Da sollte sich jedes Mädel hüten, in ein Haus einzuheiraten, wo so eine Schwägerin war. Mit dem Schwiegervater, da wollte die Lies ja noch fertig werden, der wurde jeden Tag älter und das Alter zwang ihn dann schon. Aber so eine zähe, alte Jungfer, die auf jede neidisch war, die einen Mann hatte, das war eine Qual. —

Es gab im Dorf genug, die diese Rede gern hörten. Stine wußte es. Sie wurde darum nach und nach ganz menschenscheu, und der herbe Zug um den Mund vertiefte sich mehr und mehr. Nur, wenn sie manchmal dem Lindenwirt begegnete und der auf sie zukam und ihr freundlich die Hand reichte: „Bist ein wackeres Mädel, Stine," hatte sie ein paar frohe Stunden. Das Bewußtsein, doch auch jemanden zu haben, der sie schätzte und hochhielt, gab ihr ein gewisses Glücksgefühl. In letzter Zeit fiel der Stine auf, daß der Besenbinder-Jakob öfter im Haus ein- und ausging, daß seitdem die Stimmung noch mehr gedrückt war.. Der Lies merkte man weniger an, aber halt dem Hans. Nicht zum Auskommen war mit dem, obwohl er weniger ins Wirtshaus ging. Nur wenn die Zensi einmal ein paar Tage verreist oder mit draußen auf dem Felde war, sah man ihn mit dem Besenbinder-Jakob und mit dem Lammswirt im Wirtshaus sitzen. Auch der Heiner war meist dabei. Es ging dann hoch her. Was der Lammswirt Gutes in Küche und Keller hatte, mußte her. Der Schulzen-Hans zahlte alles.

Im Dorf wunderte man sich. Wie kam nur der Schulzenbauer dazu, mit dem Besenbinder-Jakob so eine Freundschaft zu schließen. Der Jakob ging ja dort ein und aus, so viel er wollte. Und wie obenrunter er den Hans behandelte. So, als hätte er mit dem Schulzenbauer die Rolle getauscht.

Am meisten ärgerte sich der Lumpen-Michel. So viel wie der Jakob und der Heiner war der Michel auch. Keinen Streich konnte er arbeiten, wenn er den Jakob so vergnügt beim Schulzenbauer sitzen sah und er durfte nicht mittun. Er klagte dies einmal dem alten Schulzenbauern: Nur grad das möchte er wissen, warum der Hans nur den Jakob so ins Herz geschlossen hätte und warum an den Blaumontagen der Schulzenhof nicht mehr vertreten war, wie sonst. Grad' als wäre der Seppl und der Michel und der Lenz den Schulzenbauern zu schlecht geworden und als wenn der Besenbinder-Jakob was Vornehmes wäre. Da kam der Michel aber bös an. Ein Donnerwetter hat der alte Schulzenbauer ihm an den Kopf geschmissen: Das ginge eben den Michel einen Dreck an. Und den Seppl und den Lenz auch. Im Schulzenhof ließe man sich nicht vom Lumpen-Michel vorschreiben, mit wem man verkehren könne. Und der Jakob und der Heiner, das wären auch ganz andere wie der Lumpen-Michel.

Den Michel packte die Wut. Er wollte sich rächen. Schnell ging er hinauf zur Kleinbäuerin und zum Peter und sagte ihnen alles, was der Schulzen-Hans an der Lies durch die Zensi sündigte und wie er dem Jakob zusteckte und ihn freihielt, nur damit er ihm die Zensi nicht streitig machte. Und der alte Schulzenbauer? Na, der erst! Wie grob der mit der Lies umging, und wie er über die schimpfte und sie herunterisetzte. Die sollte halt sterben, daß die Zensi Schulzenbäuerin würde. Das wollte auch der Alte haben. „Weiberterb'n kei Verderb'n, aber Gaulverrecken, das macht Schrecken", sagte der. —

Und die Stine, der wär's auch recht. Sie könnte dann auch mehr Regiment führen. Der war die Lies schon lang ein Dorn im Aug. Und daß die im Schulzenhof die Kleinbäuerin und den Peter auch so herunterisetzten, das sollte sich der Peter und die Kleinbäuerin doch nicht gefallen lassen.

Die Kleinbäuerin zitterte vor Wut. Na wart, dem Alten wollte sie es besorgen. Mit dem nahm sie den Kampf noch auf. Gleich band sie sich eine frische Schürze um und eilig in den Schulzenhof.

Im Hausplatz stand der alte Schulzenbauer. Er war eben vom Lammswirt gekommen und hatte einen roten Kopf. Als er die Kleinbäuerin sah, wurde er noch röter.

Wo die Lies wäre, fragte sie ihn barsch.

Er drehte sich nicht um. „Tuch's, wenn du's brauchst."

„Grobian," schrie sie. „Miserabler Grobian. Von dir laß ich mei Lies net tot ärgern. Die geht wieder heim zu mir."

„Des wär recht! Nehm's gleich mit."

„Hund, elender. Wenn wir ner dich net g'sch'n hätt'n."

„Wart', Canaille, dir geb ich an Hund." Er nahm einen Prügel und ging auf die Kleinbäuerin los.

Die schrie laut auf: „Lies! Lies!"

Vom Scheuergucklock sah die Lies herab. „Allmächtiger, der erschlägt's. Schnell, Mutter, zu mir rauf."

Die Kleinbäuerin entfloh in die Scheuer und eilte die Treppe hinauf. Die Lies stand oben.

„Der alte Lump soll ner raufkommen. Der wird schnell wieder drunt sei."

Da kam die Stine aus dem Stall gestürzt. Sie lief dem Vater nach. Wollte ihn halten. Er stieß sie zurück. Stine rang mit ihm. Höhnisch lächelnd stand die Lies mit ihrer Mutter oben an der Treppe. Er sollte nur die Stiege herauf gehen: mit so einem war man gleich fertig. Der war schneller wieder drunten als herauf. Schon streckten sich ihre Fäuste dem Keuchenden entgegen. Stine flehte und versuchte es, den Vater zu halten — und dann, — auf einmal stürzte der schwere Körper die Stiege kopfüber hinunter.

Stine schrie wild auf. Ihr Vater lag leblos am Fuß der Treppe. Aus der Nase sickerte Blut.

Nun kamen auch die beiden Frauen die Treppe herunter. Auf einmal waren sie ganz still geworden. Man holte den Hans und trug den Bewußtlosen ins Haus.

In der Schmiede hatte man das Geschrei gehört. Kuni sah zu, als sie den Schulzenbauer für tot ins Haus trugen. Sie lief zur Marta in die Küche, um ihr zu erzählen. Was hatte die nur? Die schien ja ganz entsetzt. Marta lief zum Schmied.

„Er darf net sterb'n! Wenn er stirbt, is der Fritz verlor'n. Der Schulzenbauer muß erst dem Fritz sei Ehr wiedergeb'n. Was sollte sie nur anfangen, um die Lebensgeister dieses Mannes solang zu bannen, bis er dem Fritz seine Unschuld bekannt hatte. Sollte sie selbst in das Haus gehen, in dem sie die schönsten und auch die bittersten Stunden ihres Lebens verlebte? sollte sie als Rächerin an das Sterbebett des Mannes treten, der so namenloses Elend über brave Menschen gebracht hatte?

Der Schmied riet ab. „Laß, Marta! Du net. Wenns' was hilft, macht's der Lindenwirt a. Du bleib weg. Des is nix für dich." Er dachte daran, daß die Marta das Kind der armen Margaret war. Wenn auch der Haß des Schulzenbauern sein Leben vergiftet hatte, das wünschte er ihm doch nicht, daß das Kind der Margaret als Anklägerin und Fordernde an seinem Sterbebett erscheine.

(Fortsetzung folgt)

Sichere Genesung allen Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erlaeuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von *John Linden*, Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.
Cleveland, Ohio., Brooklyn Station
Dept. W. Letter Box 2273
Man huete sich vor Faelschungen, falschen Anpreisungen

Dr. H. R. Fleming, M.A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenueber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

R. G. Doerger
ARZT und WUNDARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 23
HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101
HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M
Rooms 501 — Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT. Ph25

KLEIDER, PELZE
Fussboden - Decken erneuert. — Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein

Saskatoon Tannery Company
Wir gerben Haeute fuer Kleidungsstuecke (Robes), Geschirr - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Schafhaeute und Pelzgerbung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haeute und Pelze
SASKATOON, Sask.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
105 Bowerman Block, SASKATOON
Telephon 2824
Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das
C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in
KERROBERT, Sask., — Telephon 35
MACKLIN, Sask., — Telephon 76

Dr. J. M. Ogilvie
ARZT und WUNDARZT
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — HUMBOLDT

O. F. Rublee
B. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

Die Beduerfnisse der Landwirte
Die Geschäfte und Bedürfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann.
Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Ackerbaugeräte kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu beratschlagen.
BANK of MONTREAL
(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt $870,000,000
Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C.C.Gamble, Manager
Meacham: E.A.Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B.C.Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel. Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina"?
Neue und verbesserte Auflage
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Meßgesänge f. Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbarer Druck.
Das neue „Salve Regina" ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina" $1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina" mit goldenem Titeldruck $1.50
Prachtausgabe $2.50
Die beiden letztgenannten Bücher zu $1.50 und zu $2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke.
Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:
„Salve Regina"
1835 Halifax Street — REGINA, Sask.

KANADA-DIENST
Von HAMBURG nach HALIFAX
Regelmässige Abfahrten mit der neuen "ST. LOUIS" und "MILWAUKEE" — den grössten deutschen Motorschiffen — und dem beliebten Dampfer "CLEVELAND."
VORAUSBEZAHLTE FAHRKARTEN
gewährleisten prompte Beförderung und die Unterstützung der Hapag-Organisation für Ihre Verwandten und Freunde, die zu Ihnen kommen wollen.
EXPRESS-DIENST
zwischen NEW YORK und HAMBURG
Wöchentliche Abfahrten. Mässige Preise. Schnelle und dennoch ruhige Fahrt auf den berühmten Dampfern:
ALBERT BALLIN, DEUTSCHLAND,
HAMBURG und NEW YORK.
HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN: SCHNELL, BILLIG UND SICHER
Auskunft bei Lokal-Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
MONTREAL - TORONTO - REGINA - EDMONTON